

Wetterchronik 2020

Anna gefällt der Blick auf die Schneeberge... Diese Berge sind aus Schnee und Eis. Sie werden noch dastehen, wenn all die kleinen Menschen, die sich auf der Erde bewegen und ihren Weg suchen, schon längst in die Ewigkeit eingegangen sind.

aus „Anna Seilerin“

von Therese Bichsel

Liebe Leserinnen und Leser,

Anna Seiler-ab Berg, die Stifterin des Inselspitals im 14. Jahrhundert, und oft auch wir selber empfinden solches beim Anblick der Alpen, aber es tröpfelt und bröckelt.

Winter: Mild (1.4 °C), hell, trocken (33 mm Regen) und schneelos war der **Januar**. An den Neujahrstagen hüllte uns Nebel ein mit filigranem Raureif und Glatteis. Etwas später leuchteten abends der Mond, Venus und das Wintersechseck am Firmament. Bei Hochdruckwetter erblühten schon vor der Monatsmitte die ersten Schneeglögli und Haseln. Einige Tage später trafen die ersten Störche ein. Im letzten Monatsdrittel vermischte sich der Hochnebel mit Saharastaub. Am 28. Januar tobte das Sturmtief „Lolita“ mit Gewitter. Orkanböen bis 257 km/h rasten über den Chasseral und bis 127 km/h über Zürich, warfen Bäume und sogar einen Lastwagen um. Ein strahlender Tag mit Alpensicht und 12 °C beendete den Monat. Leider verheerten riesige Brände SO-Australien, über 30 Menschen und Millionen von Tieren starben. Auch bei Unwettern in Spanien und Südfrankreich kamen über 10 Menschen ums Leben.

Zusammen mit dem **Februar** 1990 und 2002 folgte der wärmste Horner (5.0 °C Monatsmittel) der letzten 43 Jahre. Viermal suchte uns ein Sturmtief heim: „Petra“, „Sabine“, „Tomris“ und „Bianca“, mit Blitz, Donner und Orkanböen. Die Störche segelten unbeirrt im Sturmwind; am Monatsende waren bereits 16 Paare da. Am 27. 2. standen sie in einer verschneiten Märchenlandschaft im Morgenrot.

Mit 3.1 °C erlebten wir den zweitwärmsten Winter der letzten 43 Jahre: Er wurde nur 2006/07 übertroffen. Zudem war er extrem schneearm.

Am 1. **März** gaukelten Zitronenfalter durch die Luft über den ersten blühenden Buschwindröschen. Am Abend entlud sich ein Gewitter des Sturmtiefs „Diana“. Dieses brachte endlich den ersehnten Regen im Tessin. Storchengeklapper, die ersten blühenden Aprilglocken und Forsythien läuteten den **Frühling** ein. Angenehme Wärme herrschte um die Monatsmitte, aber leider breitete sich die Pandemie mit dem COVID-19-Virus rasant aus, so dass der Bundesrat auf den 17. März einschneidende Beschränkungen durchsetzen musste.

--Ich sage immer, Hände waschen wäre wichtiger, nach dem Abtritt die Hände waschen, aber das macht ja keiner, die haben nicht einmal ein Brünnlein in der Fabrik. Und das, was ihr im Gemeinderat beschlossen habt, ist ein Witz! Versammlungsverbot!

--Was, die Metzgerei zu?

--Der junge Metzger ist tot, sagt sie.

--Und die Abdankung? Kein Gottesdienst?

--Weder Abdankung hier, noch Messe in Kriegstetten, Versammlungen sind verboten.

--So wird man jetzt einfach verlockt wie ein Tier?

--Leute, wir haben Pocken, es wird ernst.

aus „Die Carmen vom Weissenstein,
Pockenepidemie in Derendingen 1906“
von Katharina Zimmermann

Am Abend des 20. März entlud sich ein heftiges Gewitter mit zahlreichen nahen Blitzen und Donnerkrachen. Es leitete kaltes trockenes Bisenwetter ein. Die eiskalte Polarluft war den ganzen Winter durch ein rasantes Westwindband in der Polarregion gefangen. Dieses löste sich nun auf, so dass sie nach Süden ausbrechen konnte. Der März war mit 5.3 °C eher warm und mit 67 mm Regen trocken.

Trocken (40 mm Regen), warm (11.6 °C) und sonnig folgte der **April**. Vom 30. März bis 24. April fiel kein Tropfen Regen. Er begann mit sonnigen, zunehmend warmen Tagen und starken Frösten. Gross stand am 7.4. der Vollmond am Abendhimmel, 357'000 km nah. Sehr früh und wunderbar erblühten Bäume, Gärten und Wiesen. Die Blütenpracht, die klappernden Störche und singenden Vögel machten auch kurze Spaziergänge zu Erlebnissen, die über soziale Isolation und abgesagte Konzerte teilweise hinwegtrösteten.

Am Ostermontag, 13. April, brachte stürmische Bise Polarluft und trocknete das Land zunehmend aus. Die Bauern mussten schon jetzt ihre Gemüsefelder bewässern. Die Pollen machten nicht nur Allergikern zunehmend Mühe. Am 20. April durften wir auf dem Nachbardach erstmals Jungstörche beobachten. Am Abend des 25. April fiel ein kleines Regenschütteli, und gottlob regnete es an den nächsten Tagen ergiebig und erquickte Pflanzen, Tiere und Menschen.

Drei Merkmale prägten den **Mai**: 20 Bisentage, ein Rekordwert, dazu eine wunderbare frühe Erdbeerernte und im letzten Drittel eine Rosenpracht.

*J'ai une telle conscience de ton
être, rose complète,
que mon consentement te confond
avec mon coeur en fête.*

*Ich habe ein solches Bewusstsein
von deinem Wesen, vollständige Rose,
dass reine Zustimmung dich
mit meinem feiernden Herzen vermählt.*

*Je te respire comme si tu étais,
rose, toute la vie,
et je me sens l'ami parfait
d'une telle amie.*

*Ich atme dich, als wärest du,
Rose, das ganze Leben,
und ich fühle mich von dir erwählt:
Freund einer solchen Freundin.*

*Rainer Maria Rilke
deutsche Übersetzung von Yvonne
Goetzfreid*

Der Mai war normal warm (13.5 °C), sonnig und mässig trocken (80 mm Regen). Die ersten 10 feuchtwarmen Tage liessen Tiere und Pflanzen gedeihen. Vom 11.-16. Mai entsprach das nasskalte Wetter dem Ruf der „Eisheiligen“: An „Pankraz“ (12. Mai) schneite es sogar in St.Gallen. Dann war es bis am Monatsende sonnig und recht warm, aber die heftige Dauerbise schmälerte die Freude. Der Frühling 2020 war ausgesprochen sonnig, trocken und warm.

Sommer: Pünktlich traf am 4. **Juni** die „Schafkälte“ ein, in den Bergen fiel Schnee. Der Regen war bei tiefem Grundwasserstand willkommen, setzte aber den Jungstörchen zu; mehrere starben. Am 16. Juni richtete ein Hochwasser in Gunten grossen Schaden an. Im letzten Monatsdrittel durften wir schöne und warme Sommertage geniessen. Der Juni war eher kühl (16.4 °C) und mit 150 mm Regen nass.

Launisch und gewitterhaft begann der **Juli**. Um die Monatsmitte erblühten die Sonnenblumenfelder, und wir freuten uns an einer guten Kirschen- und Walliser Aprikosenernte. 27 Jungstörche wurden flügge und verliessen bereits Ende Juli unser Dorf. Wir wünschen ihnen eine gute Reise und Glück. Die Weizenernte geriet bei trockenem Wetter gut. Eine Hitzewelle schloss den Juli ab: Am 31.7., dem heissesten Tag dieses Jahres, stieg das Thermometer bei uns auf 33 °C, in Basel auf 36.5 °C. Die Trockenheit wurde spür- und sichtbar; viel Baustaub in der Luft, gelb verfärbte Wiesen und welkende Büsche.

Es ist heiss in der Halde, kein Lüftchen geht. Immer wieder schaut Sepp die Pflanzen an. Lila Weidenröschen auf langen Stängeln, weisse Schafgarben, reife Erdbeeren zwischen halb verdorrten Blättern. Der Fels liegt hier bloss, die Erdschicht ist dünn, das Gestrüpp mager. Trauben von roten Beeren im Holundergeäst, Bergbuchen, Bergeichen mit kleinen Blättern, die Ränder schon etwas braun. Seit die Mutter beerdigt wurde, hat es nie mehr geregnet.

*aus „Die Carmen vom Weissenstein“
von Katharina Zimmermann*

Am letzten Juliabend strahlten der zunehmende, fast runde Mond, Jupiter und Saturn als Perlenkette am Himmel. Der 19.3 °C warme Juli war mit 29 mm Regen der trockenste der letzten 40 Jahre (Mittel 110 mm).

Der Nationalfeiertag, ohne Feier, dafür mit endloser Knallerei, war heiss. Kühlere Tage mit willkommenem Regen folgten. Eine „hundstäglich“ heisse trockene Woche schloss sich an. Am Abend des 12. **Augusts** fegte ein Gewittersturm über unser Dorf mit 21 mm Regen in 20 Minuten und einigen kleinen Hagelsteinen im Dorfgarten.

Bei angenehmem Nachsommerwetter reiften Zwetschgen und Gravensteiner gut aus; das Gras wuchs nach, und die Kartoffelernte geriet gut. Die Gärten blühten mit vielfältigem Spätsommerflor, und im Banngrabenweiher prangte ein gelbgrüner Teppich des seltenen Teichenzi-ans. Wir waren dankbar für die reichlichen Regenfälle (64 mm) an den 4 letzten Augusttagen. Im Tessin und in den Bündner Südtälern fielen mit 200-350 mm unglaubliche Regenmengen, und es kam zu Hochwasser, Erdbeben und Murgängen. Und schon nahmen auch die er-

wachsenen Störche nach und nach Abschied von uns. Am 25. August flog ein Storchenzug von über 100 Tieren über unser Dorf.

Der August war warm (18.8 °C) und eher feucht (156 mm Regen). Der diesjährige Sommer war weniger heiss und weniger trocken als seine Vorgänger der letzten drei Jahre, worüber wir froh waren.

Nachsommerwetter erfreute uns bis am 25. **September**. Am Morgenhimmel des 4. Septembers leuchteten der Vollmond, links daneben der rötliche Mars und weiter im Osten Venus. Schon wenige Tage später flogen fast alle Störche weg. Zum zweiten Mal erblühten die Rosen. Bis am 18. blieb der Monat völlig trocken. Am 19. September verheerte ein Medicane (Mittelmeer-Hurrikan) Griechenland und forderte Menschenleben. Der Jet-Stream brachte feine Aschepartikel von den unermesslichen Flächenbränden in Kalifornien und verschleierte bei uns den Himmel. Nach den kräftigen Gewittern vom 21. und 23. September löste nass-kalter Spät-**Herbst** den Sommer ab, und im Engadin und Davos herrschte tiefer Winter. Trotzdem war der September insgesamt warm (15.2 °C), normal feucht (92 mm Regen) und sonnig. Er bescherte uns reichlich Früchte und eine vorzügliche Weinlese.

Der **Oktober** folgte kühl (8.6 °C), feucht (143 mm Regen) und sonnenarm (68 % Bewölkung). Er begann und endete mit Vollmond. Am 2. Oktober ergoss sich sintflutartiger Regen über die Alpensüdseite, bis 421 mm/24h im Centovalli. Um Nizza und im Aostatal hinterliess das Unwetter verheerende Schäden und forderte leider auch Menschenleben. An den wenigen schönen Tagen am Monatsende leuchteten die Herbstfarben. Abends strahlten Jupiter und Mars und morgens Venus am Firmament. Am 26./27. Oktober schneite es ausgiebig in Graubünden.

Normal trüb (69 % Bewölkung) und normal kühl (4.6 °C), neblig, aber recht trocken folgte der **November**. Am 2. erlebten wir mit 18 °C den wärmsten Novembertag der letzten 44 Jahre. In Delémont stieg das Thermometer sogar auf 22.8 °C. Leider folgte ein trauriger Rekord: Am 4. und 5. November erkrankten in der Schweiz täglich über 10'000 Menschen an COVID-19, und über 7'600 mussten in diesem Jahr daran sterben.

„Ich verstehe diese Seuche nicht,“ sagt Elsa, „wir sind machtlos. Wie steckt man sich an? Wenn wir das nur wüssten“. Anna denkt an die toten Ratten. „Zuerst sind die Ratten gestorben – vielleicht haben sie uns den Tod gebracht? Ich rate allen, sich beim Aquamanile die Hände zu waschen“. „Sauberkeit ist auf jeden Fall gut“, sinniert Elsa.

*aus „Anna Seilerin“
von Therese Bichsel
(schwere Pestepidemie in Bern 1349)*

Dann folgte meist typisches Novemberwetter: oben blau, unten grau. Der erste Frost fiel am 15. November, also recht spät. Am Abend des 19.11. bildeten der Sichelmond, Jupiter und

Saturn ein leuchtendes Himmelsdreieck. Zweimal verheerte ein Hurrikan Mittelamerika, vor allem Nicaragua, und ein Taifun die Philippinen.

Am ersten **Dezember** begrüßte uns der **Winter** mit 5 cm Nassschnee. St.Nikolaus stapfte durch Pfludi, erschien aber vor allem virtuell. In den zentralen und südlichen Alpen fiel reichlich Schnee und Unwetter tobten in Italien. Häufig hüllten uns Nebel und Hochnebel ein. Nur die Englein über den Wolken sahen am 21. Dezember den Weihnachtsstern, die „grosse Konjunktion“, die nahe Begegnung von Jupiter und Saturn. Wärme und Sonne besuchten uns vor Weihnachten. Am 27. Dezember fiel die Temperatur auf $-6\text{ }^{\circ}\text{C}$, den tiefsten Wert dieses Jahres, in Samedan $-24\text{ }^{\circ}\text{C}$. Ein kräftiges Tief brachte in der Altjahrwoche in den Bergen Föhnsturm und bei uns Schnee und Regen mit einer weissen Neujahrsnacht.

Der Christmonat war trüb, nass, wirkte fröstlich, obschon die Temperatur mit $2.0\text{ }^{\circ}\text{C}$ $1\text{ }^{\circ}\text{C}$ über dem Mittel lag.

2020 war mit $10.2\text{ }^{\circ}\text{C}$ ein warmes Jahr, mit 1045 mm Niederschlag knapp normal feucht und brachte reichlich Sonne. Weiterhin nimmt die weltweite Erwärmung beängstigend zu. Das arktische Meereis ist heuer extrem zurückgeschmolzen. Auch bei uns schmelzen die Gletscher rasch, und die Berge werden instabil.

Die Arktis, wie wir sie kannten, gibt es also nicht mehr... All diese Schönheit wird noch zu unseren Lebzeiten verschwunden sein... Es wird etwas verloren sein, für immer.

*aus „Nachruf auf die Arktis“
von Birgit Lutz im „Das Magazin“
Tamedia, Nr. 47, November 2020*

In einer Krise nichts zu tun ist das Falscheste, sagt uns Bundesrat Alain Berset. Guter Wille zeigt uns immer wieder Wege durch die Pandemie und andere Gefahren. Gerne gebe ich Euch einen Vierzeiler als guten Wunsch auf den Weg ins neue Jahr, Euer Wetterchronist

Christian Röthlisberger

*So lange Herz und Auge offen,
um sich am Schönen zu erfreun,
so lange, darf man freudig hoffen,
wird auch die Welt vorhanden sein.*

Wilhelm Busch